



Landesprogramm Guatemala

Die indigene Bevölkerung ist organisiert und handelt selbstbewusst

Projektnummer	LPG17/GT-000.134289
---------------	---------------------

Projektdauer	6 Jahre
--------------	---------

Projektträger	Fastenaktion, Luzern
---------------	----------------------

Im zentralamerikanischen Guatemala sind im ländlichen Raum ca. 80% der Kinder unter 5 Jahren unterernährt. Die Gründe dafür sind vielfältig, liegen aber vor allem in strukturellen Ungleichheiten, die auch nach der Unabhängigkeit von Spanien 1821 nicht überwunden werden konnten. Eine reiche Elite - Quellen sprechen von nur acht superreichen Familien - beherrschen das Land und ziehen die Fäden zu ihrem finanziellen Vorteil. Human Rights Watch kommt in ihrem 2025 publizierten Bericht zum Schluss, dass «Straffreiheit, insbesondere im Zusammenhang mit Korruption und Verletzung der Menschenrechte, die Norm ist». Der Einsatz für Menschenrechte dagegen ist ein persönliches Risiko in Guatemala.

Der frisch vereidigte Präsident Arévalo steht vor einer riesigen Aufgabe

Die überraschende Wahl des Sozialdemokraten Bernardo Arévalo des Movimiento Semilla war Ende 2023 ein kleiner Hoffnungsschimmer für das zentralamerikanische Guatemala. Arévalo war mit einer Agenda für die Bekämpfung von Korruption und den Schutz von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten angetreten. Seine Sicherheitspolitik orientiert sich an den Friedensvereinbarungen von 1996. Mit dieser Auslegeordnung versucht er der Politik der letzten Regierungen eine Politik im Sinne des Volkes entgegenzustellen. Im Verlauf von 2024 sah sich seine Regierung jedoch erheblichem Widerstand von antidemokratischen Militärs und korrupten Eliten ausgesetzt, die Gesetzgebungsinitiativen immer wieder blockierten.

Gemäss der Nationalen Befragung zur Lebenssituation (ENCOVI) leben 56% der Bevölkerung in Armut, davon 16% in extremer Armut. In Lateinamerika und der Karibik steht Guatemala an erster Stelle, was die Prävalenz chronischer Unterernährung bei Kindern unter fünf Jahren betrifft, und belegt weltweit einen traurigen sechsten Platz. Allein 2024 starben gemäss dem Sekretariat für Ernährungssicherheit und -hygiene (Sesán) 278 Kinder aufgrund akuter Unterernährung.

Aktivitäten und Resultate des Landesprogramms/ Internationalen Programms

Zum **Recht auf Nahrung** erreichte das Programm 2024 9'693 Frauen und 10'087 Männer direkt und 133'977 Frauen und 133'447 Männer indirekt. Zudem arbeitete das Programm im Berichtsjahr mit 10 neuen Netzwerken und 333 männlichen sowie 347 weiblichen Führungspersönlichkeiten zusammen. 1'340 Familien bewirtschafteten ihre Landstücke nach agrarökologischen Methoden, 932 Familien (3'259 Frauen und 3'392 Männer) konsumieren mindestens zweimal pro Tag agrarökologische Produkte. Neu haben 3

dörfliche Gemeinschaften Wasser für ihre Felder und hygienische Grundbedürfnisse zur Verfügung, was 274 Frauen und 286 Männern zugutekommt. 17 Netzwerke setzten sich gegenüber staatlichen Instanzen für ihre Rechte ein, wobei Frauen dabei immer mehr eine zentrale Rolle übernehmen. Anlässlich ihres Besuchs in der Schweiz freute sich unsere Koordinatorin **Inés Pérez** im Rückblick auf 2024 mit den folgenden Worten: *«Die Familien, mit denen wir arbeiten, können dank agrarökologischer Anbaumethoden auf die Klimaerwärmung reagieren, haben bessere landwirtschaftliche Erträge und erreichen sogar eine gewisse wirtschaftliche Unabhängigkeit.»* Dies führt dazu, dass weniger Menschen abwandern, auch weil sie dank besserer Ausbildung Jobs finden. Die eigene Produktion von Saatgut bleibt dennoch eine Herausforderung, da die Regierung immer wieder genetisch modifiziertes Saatgut verschenkt. Auch die bessere Verankerung der lokalen Märkte gestaltet sich schwierig.



Die Fastenaktion Koordinatorin aus Guatemala, Inés Pérez, war anlässlich der Ökumenischen Kampagne 2024 auf Besuch in der Schweiz.

Zum **Recht auf Identität** wurden 4'504 Frauen und 3'996 Männer direkt erreicht und 55'176 Frauen und 57'428 Männer indirekt. 681 Frauen und 795 Männer nahmen an Aktivitäten zur Stärkung ihrer kulturellen Identität teil; 610 weibliche und 713 männliche Führungskräfte setzten sich für ihre individuellen und kollektiven Rechte ein. In 16 Gefässen und 23 Netzwerken wurde der interkulturelle Dialog gelebt. Die grösste Herausforderung für das Programm wird sein, die indigene Identität auch in der neuen Programmphase als wichtigen Treiber immer wieder sichtbar zu machen und hervorzuheben. Zum Transversalthema **Gender** wurde mit dem erarbeiteten, an die Maya-Kosmvision angepassten Konzept des Ajil Tz'aqat (Dualität und Komplementarität) gearbeitet. Der Prozess ist intensiv und herausfordernd, aber trägt bereits erste Früchte: zwei Partnerorganisationen haben das Konzept auf ihren Kontext angepasst und eine lokale Übersetzung gefunden. Der Frauenanteil in Vorständen nimmt stetig zu. Tief verankerte Rollenbilder aufzubrechen braucht dennoch viel Geduld und meist mehr Zeit als ursprünglich gedacht.

Ak' Kutan: Gemeinsam die Lebensumstände verbessern

Dank Ihrer Unterstützung konnte die Partnerorganisation Ak' Kutan auch im vergangenen Jahr viel bewirken: Über 4'500 Frauen und Männer – mehrheitlich Angehörige des indigenen Volkes der Q'eqchi' – nahmen an Schulungen teil. Sie setzten sich mit ihrer Geschichte, Kultur und Lebenssituation auseinander, stärkten ihr Selbstbewusstsein und engagieren sich heute aktiver für ihre Rechte. Besonders erfreulich: Immer mehr Frauen übernehmen Aufgaben, die früher Männern vorbehalten waren.

Ein zentraler Bestandteil des Projekts ist die Stärkung von über 2'600 Führungspersonen (1'767 Männer und 837 Frauen). In Workshops und Treffen lernten sie, was das Recht auf Nahrung bedeutet, wie sie ihre Anliegen einbringen können und wie sie Veränderungen in ihren Gemeinschaften mitgestalten – im Sinne des «Buen Vivir», eines würdigen, solidarischen und ganzheitlichen Lebens.

Ein besonderer Fokus lag auf den Werten des Ajil Tz'aqat, welche die Verbundenheit aller Lebenwesen betonen. In 27 Radiosendungen in Q'eqchi' und Achí sowie auf Facebook und WhatsApp wurden diese Werte weiterverbreitet – ergänzt durch Beiträge zu Frauenrechten und kultureller Identität.

Trotz grosser Herausforderungen wie Hunger, Armut, Ernteausfällen und Migration zeigen sich viele Gemeinschaften heute gestärkt und zuversichtlich: Sie organisieren sich lokal, entwickeln eigene Projekte, setzen sich für Bildung ein – und bringen ihre Stimme auch in der Gesellschaft ein.

Ihr Beitrag macht einen Unterschied!

Die Menschen in den ländlichen Gebieten in Guatemala leben so abgelegen, dass sie teilweise noch nie in der Stadt waren oder nur sehr selten dort sind. Die Priester besuchen zu Fuss die Gemeinschaften und bleiben jeweils eine Nacht bevor sie eine andere Gemeinschaft aufsuchen, um dort den Gottesdienst zu feiern. Aufgrund ihrer Isolation fühlen sich die Q'eqchi' vergessen vom Staat und dem Rest des Landes. Die Tatsache, dass Menschen aus der Schweiz ihnen verbunden sind und sich mit ihnen solidarisch zeigen, ruft oft Tränen der Rührung hervor. Danke, dass Sie mit Ihrer Spende diese wichtige Arbeit unserer Partnerorganisationen ermöglichen! Denn nur, wenn diese Frauen und Männer sich für ihre eigenen Rechte und ein besseres Morgen einsetzen, kann es auch Realität werden. Im Namen dieser Menschen danke ich Ihnen – ein, zwei und dreimal – wie sie es selbst tun würden.

Luzern, 31. März 2025/Philippa Mund, verantwortlich für das Landesprogramm Guatemala

Fotos vom Projekt Ak'kutan:

Feldbesuch in Cobán, Alta Verapaz sowie Gottesdienst zum Thema «Identität und Rechte der Indigenen Völker».

